

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 93 (1984)

Rubrik: Die Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich, Schweizerischer Bankverein, Schaufensterpräsentation am Paradeplatz: «Der Bankverein lädt ins Museum ein . . .»
Zürich, Universität, Medizinhistorisches Institut: «Dr. med. Johannes Hegetschweiler, Regierungsrat – Opfer des Züriputsches 1839»
Zürich, Warenhaus Globus, Forum: «Von der Steinzeit bis zur Uetliburg»
Zürich, Wohnmuseum Bäregasse: «Menu – Tafelkultur 1860 – 1930»
Zürich, Wohnmuseum Bäregasse: «Stadt und Kanton Zürich auf alten Originaldarstellungen»

Beziehungen zu anderen Museen

Betreuer verschiedener Museen suchten nach Lösungen ihrer Problemfälle in praktischen Instruktionkursen des Chemisch-physikalischen Labors. Bei Grossobjekten fanden die Beratungen durch unsere Fachleute direkt an Ort und Stelle statt. Oft vermittelten sie Angaben betreffend Konservierungsmaterial, Anwendungsmethoden, Adressen anderer Fachleute. Die «Direction des Musées de France» in Paris schickte eine Gruppe von dreissig Studenten für ein eintägiges Seminar über Grundsätze der wissenschaftlichen Konservierung in unser Labor.

Während dreier Monate arbeitete Frau Lucia Morkowski-Gubler in der graphischen Sammlung und im Atelier für Graphik, um sich in der Behandlung und Inventarisierung von Graphik für das Polenmuseum in Rapperswil zu schulen.

Für Dr. Lucas Wüthrich bedeutete die Planung und Durchführung des eine Woche dauernden 9. Kongresses des «International Advisory Committee of Public Collections of Graphic Art» eine aufwendige Arbeit. Die fünfzig teilnehmenden Direktoren und Konservatoren wichtiger Kupferstichkabinette in aller Welt hielten ihre Arbeitstagung in der Aula der ETH ab und besuchten anschliessend öffentliche und private Sammlungen in Zürich, Basel, Bern und Genf.

Die Sammlung

Neuerwerbungen

Druckgraphik

Im Zusammenhang mit mehreren Käufen von Radierungen des jungen Matthäus Merian sicherte sich das Landesmuseum einen Teil der frühesten Folge, nämlich vier neutestamentliche Szenen in realistischen Landschaften, eine mit der Stadt Zürich im Hintergrund, Versuche des 17jährigen Stecherlehrlings bei Dietrich Meyer in Zürich, 1610. Auch eine Zwölferfolge mit Jagdbildern Merians nach Vorlagen von Antonio Tempesta, 1617/18, gehört dazu. Die Sequenz der grossen Umrissradierungen aus dem Verlag des Christian von Mechel in Basel konnte mit den beiden seltenen Blättern «2^e Vue de la Ville de Basle prise à l'extrémité du Fauxbourg de St. Alban» und «Vue de la Forteresse d'Aarbourg» ergänzt werden. In der äusseren Erscheinungsform ähnlich ist das Blatt von Samuel Frey mit Darstellung des Einzugs der Truppen Erzherzogs Johann von Österreich in das von den Franzosen geräumte Hüningen, 1815 (Abb. 67). Ein lithographiertes Harfenbild von ca. 1840 lässt – je



Abb. 27. Fusschale aus vergoldetem Silber.
Von Hans Peter II. Oeri. Um 1670/72. Höhe
29,5 cm. (S. 23)

Abb. 28. Boden der Fusschale mit Darstel-
lung des Verteidigungskampfes des Horatius
Cocles. Ø16 cm. (S. 23)



Abb. 29. Fusschale aus vergoldetem Silber.
Von Hans Peter II. Oeri. Um 1678/80. Höhe
30,2 cm. (S. 23)

Abb. 30. Boden der Fusschale mit Darstel-
lung des Heldentodes des Marcus Curtius.
Ø16 cm. (S. 23)



nachdem, ob man es von vorne, von links oder von rechts betrachtet – die Reformatoren Luther, Calvin oder Zwingli erkennen. Als Geschenk erhielten wir eine Broschüre mit «Sechs radirten Naturprospecten» von Ludwig Hess, Zürich 1800, mit Erklärungen des livländischen Reiseschriftstellers Gotthard Grass. Eine Ergänzung zum 1982 erworbenen Gästebuch des Landammanns der Schweiz, Hans Reinhard, stellt die Ansicht seines edlen Wohnsitzes, des Hauses zum Rechberg, am Hirschengraben in Zürich dar, eine vorzügliche Aquatintaradierung von Franz Hegi (Abb. 66).

Edelmetall

Zwei Zürcher Fusschalen gelangten als Depositum der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen ins Museum. Sie sind von der Hand des in Guss- und Treibarbeit gewandten Hans Peter II. Oeri, 1637–1692, der auch das Gefäss des auf S. 30 genannten Hirschfängers geschaffen hat, und dürfen zu den bedeutendsten erhaltenen Zürcher Goldschmiedearbeiten gezählt werden (Abb. 27, 28, 29, 30). Auftraggeber war der nachmalige Zürcher Bürgermeister Andreas Meyer vom Weggen, der 1668 Zunftmeister zur Waag wurde. Er entrichtete seiner Zunft mit der einen Schale das durch die Wahl fällig gewordene Silbergeschenk und betraute damit um 1670/72 den eben zum Meister gewordenen Hans Peter II. Oeri. Die Schale zeigt in ihrem Boden den Verteidigungskampf des Horatius Cocles und auf der Aussenseite drei allegorische Szenen zum Thema Einigkeit. Die zweite Schale entstand 1678/80 beim selben Goldschmied als Kopie der erstgenannten, offensichtlich in Verbindung mit der Beförderung Meyers zum «Obristen Feldhaubtmann» 1678, wie die Umschrift berichtet. In ihrem Inneren wird der Heldentod des Marcus Curtius dargestellt, während die drei Szenen aussen den Weiberlisten gelten.

Im Hinblick auf die Ausstellung im Schloss Prangins wurden uns zwei Objekte mit dem Wappen Guiguer de Prangins geschenkt. Das vorzüglich gearbeitete Pariser Deckelgefäss von 1720 (Abb. 31) dürfte aus dem Haushalt des Erbauers des Schlosses, Louis Guiguer, stammen. Das Stück wurde innerhalb der Familie vererbt und gehütet bis zum jetzigen Zeitpunkt. Es soll der Tradition nach bei der Taufe von Charles-Jules Guiguer 1780 verwendet worden sein. Die grazile Form entspricht den im 18. Jahrhundert gebräuchlichen Senftöpfen, wie sie auf festlichen Tafeln anzutreffen waren. Das Silber für den täglichen Gebrauch bezog man in der Regel im nahen Lausanne, was das zweite Stück, ein wohlproportionierter Wasserkrug, um 1790–1800, des Ateliers Papus et Dautun, veranschaulicht.

Silberarbeiten aus dem 2. Viertel des 19. Jahrhunderts sind in der Sammlung nur wenige vorhanden. Gerade diese Zeitspanne ist aber vom Gesichtspunkt der sich wandelnden handwerklichen Technik und den entsprechenden stilistischen Entwicklungen sehr interessant. So verzeichnen wir erfreulichen Zuwachs in Form eines Konfektkorbes samt zugehörigem Untersatz aus der Refhues-Werkstatt in Bern, eines Krankengefässes mit Genfer und eines Confituriers mit Berner Beschau, Arbeiten des Silberschmieds Ramu, sowie einer Deckelschüssel (Abb. 33) von Derriey, Genf. Als Geschenk gelangte ein Messkelch mit dazugehöriger Patene ins Museum, der zur Zeit von Charles X., 1824–1830, in Paris entstanden ist. Vergleichbare Stücke befinden sich in den Kirchenschätzen von Einsiedeln und Disentis.

Die Bestecksammlung konnte ergänzt werden durch ein Lot Löffel und Gabeln französischer und holländischer Provenienz aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit zeitgenössischen Wappen der Bündner Geschlechter von Planta und Enderlin. Angehörige beider Familien waren in französischen bzw. holländischen Diensten. Mit je einem Satz Löffel sind die bisher nicht vorhan-



Abb. 31. Silbernes Deckelgefäss mit Wappen Guiguer de Prangins. Paris. Um 1720. Höhe 13,2 cm. (S. 23, 56)



Abb. 32. Muschelfussschale aus Silber. Atelier Bossard, Luzern. 1896. Höhe 23,5 cm. (S. 24, 57)

denen Meister Hans Rudolf I. Rordorf, 1746–1808, und David II. Conrad Fries, 1788–1861, aus Zürich neu zu belegen.

Erfreulich ist der Zuwachs an Silberobjekten der Zeit von 1830–1930, um so mehr als damit schon bestehende Sammlungsgebiete bereichert werden. Eine grosszügige Schenkung des Sängervereins Helvetia Zürich bescherte uns zwanzig Silberpokale (Abb. 34) von Sängerfesten, an denen der Verein im Lauf der langen Zeit seines Bestehens teilgenommen hatte. Sie fügen sich in die anschauliche Reihe bereits vorhandener Schützenpokale aus denselben Fertigungsserien ein. Angesichts der dichten Folge verschiedener Stile, die die Zeitspanne nach 1850 kennzeichnen, gewinnen wir durch diesen Zuwachs an datierten, historisch einwandfrei belegten Stücken neue Grundlagen zur Beurteilung. Ein Jugendstil-Weinkühler mit Untersatz und eine 1896 datierte Muschelfussschale (Abb. 32) sind neue Formstücke im beachtlichen Bestand an Objekten der Bossard-Werkstatt in Luzern. Die Muschelfussschale ist überdies interessant als historisierende Aufnahme eines in der Sammlung vorhandenen Typus des 17. Jahrhunderts. Als Dankesgabe der Zürcher Künstlergesellschaft an ihren scheidenden Präsidenten Friedrich Otto Pestalozzi hat sie lokalhistorische Bedeutung. Mit einem Kaffeeservice der Zürcher Silberschmiedin Lilly Gull, 1886–1942, konnte ein für seine Zeit typisches, formal ausgewogenes Ensemble erworben werden (Abb. 76). Es ist ein Geschenk von Prof. Gustav Gull, Vater der Künstlerin und Architekt des Landesmuseums, an seinen Mitarbeiter Hans Aeberli 1926. Ganz dem Art Déco verpflichtet ist der Samowar von 1931 (Abb. 75), eine Einzelanfertigung der Silberwarenfabrik Jezler Schaffhausen. Die Firma Jezler überliess uns freundlicherweise eine Kopie der Konstruktionszeichnung, die es dem Silberrestaurator erlaubte, den fehlenden Deckel zum Wasserkessel nachzuarbeiten.

Handzeichnungen

Für Schloss Prangins angekauft wurde eine grosse, sepialavierte Bleistiftzeichnung des Genfer Klassizisten Pierre Louis de la Rive. Sie zeigt eine weiträumige Hügellandschaft im Genevois, ist voll signiert, 1804 datiert und im Zeichenstil sowie thematisch mit den Arbeiten von W.A. Toepffer vergleichbar, allerdings ohne figürliche Staffage. Von besonderem Reiz erscheint ein anonymes, 1820 datiertes Aquarell, wohl das Werk eines begabten Schweizer Malers, das den romantischen Eindruck eines Besuchs im ersten steinernen Gasthaus auf Rigi-Kulm festhält. Aus der lichtdurchfluteten und

Abb. 33. Silberne Deckelschüssel. Genf. 2. Viertel 19. Jh. Höhe 13 cm. (S. 23, 56)





luftigen Gästestube sieht man durch drei offene Fenster das Alpenpanorama. Im Raum selbst stehen zwei Schragentische mit Schieferplatten, und an den Wänden hängen mehrere identifizierbare Stiche und Landkarten aus der Zentralschweiz, so die «Zirkel-Ansicht vom Rigiberg» von Ludwig Pfyffer von Wyher, radiert von Franz Schmid 1819 (Abb. 69). Salomon Gessners Haus im Sihlwald nahm 1825 der reisende Dilettant Maximilian Anne's-Gravesande Guicherit aus Holland zum Anlass einer grossen Gouache von frischer Farbigeit (Abb. 70). Aus der gleichen Zeit stammen zwei Aquarelle, das eine mit Ansicht der Basler Pfalz (Abb. 71), das andere mit einem ruhenden Trachtenmädchen aus dem Zürcher Wehntal, möglicherweise gezeichnet von Gabriel Lory fils (Abb. 77).

Abb. 34. Pokale des Sängervereins Helvetia Zürich. 1854–1928. Maximale Höhe 50 cm. (S. 24, 57)

Holzgefässe

Ein Prunkstück eigener Art ist der grosse, virtuos aus Lindenholz geschnitzte Deckelpokal (Umschlag und Abb. 63), der wohl als Schauobjekt für eine Ausstellung geschaffen worden ist. Stilistisch passt er mit seinen teils klassizistisch-biedermeierlich, teils neugotisch geprägten Formen in die Zeit um 1840/45. Standteller und Pokal sind mit einem schwungvollen Schriftzeichen in brauner Tinte signiert, das sich als Crét. F. lesen lässt und auf Christian Fischer, 1789–1848, den Pionier der Brienzer Schnitzerei, deutet. Reizvoll ist ein so ge-

nanntes Sesterli, ein geküfertes Weinkännchen, das in einer Zürcher Kirchgemeinde zum Ausschenken des Abendmahlweins gedient haben dürfte. Es trägt als eingebrannte Besitzermarke das Wappen von Zürich mit dem Datum 1831 (Abb. 62).

Keramik und Glas

Als bedeutendster Eingang ist eine Musterkollektion von Erzeugnissen der Tonwarenfabrik Bodmer zu verzeichnen, einem Unternehmen, das von 1873–1964 im Uetligrund in Zürich-Wiedikon bestanden hat. Es handelt sich um eine vom letzten Inhaber der Fabrik zusammengestellte Belegsammlung der Produktion von der Gründung bis zur Einstellung des Betriebes. In den ersten zwei Jahrzehnten, 1873–1894, stand vor allem Ofenkeramik im Vordergrund, dann erfolgte eine Umstellung auf Wandplatten mit Schablonenmalerei, Drainageröhren, Kabelkanäle und Backsteine. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges musste die hauptsächlich von italienischen Fach- und Fremdarbeitern besorgte Fabrikation von Wandplatten aufgegeben werden. Neben die Röhrenherstellung trat neu die Erzeugung von Kunstkeramik, die nach Ende des zweiten Weltkrieges, als die Nachfrage nach Drainageröhren versiegte, zum Hauptprodukt wurde. Die dem Museum zugekommene Sammlung belegt auf einzigartige Weise den Weg eines zürcherischen Industrieunternehmens aus dem 19. ins 20. Jahrhundert. Dargestellt sind alle Etappen vom Historismus bis zum Heimatstil sowie die Zwischenstufen Jugendstil, Art Déco und Neue Sachlichkeit.

Der Keramiksammlung ist ferner ein Satz von Trachtenfiguren zugekommen, die Anton Sohn in Zizenhausen auf Bestellung von Johann Rudolf

Abb. 35. Ofenkachel. Hafner Friedrich Klentzi, Solothurn. 1705. 16,8×16,1 cm. (S. 57)



Brenner in Basel um 1825/30 geschaffen hat (Abb. 37, 38). Auch die Glassammlung ist um ein seltenes Stück reicher geworden, nämlich eine mit dem fein geschnittenen Wappen des Abtes Beda Angehrn von St. Gallen, 1767–1796, verzierte Flasche (Abb. 36).

Malerei

Das eigenständige und bisher unbekannte Miniaturporträt des etwa 75jährigen Heinrich Pestalozzi darf man für sein bestes Altersbild halten. Vom Gesicht des zwar vergrämt, aber zugleich ungebrochen und nimmermüde wirkenden Pädagogen und Philanthropen geht eine Faszination besonderer Art aus. Die qualitätvolle Elfenbeinminiatur scheint von einem Meister der Genfer Schule im Auftrag eines englischen Freundes von Pestalozzi in dessen späten Jahren in Yverdon ausgeführt worden zu sein (Abb. 68).

Eine schöne Ergänzung erfuhr die Sammlung an künstlerischen Hinterglasmalereien durch ein Pendant von Arbeiten, die dem im Landesmuseum noch nicht vertretenen Cornel Suter d.J. von Beromünster zugeschrieben werden. Zwei alttestamentliche Szenen schildern die Auffindung des Moseskindes am Nilufer (Abb. 65) und die Rückkehr des verlorenen Sohnes, Kopien nach italienischen Vorlagen und typische Beispiele für die Luzerner Hinterglasmalerei in ihrer eklektischen Spätzeit um 1785.

Als Geschenk kam uns ein kleines, barockes Ölgemälde mit Darstellung des Ecce Homo zu. Das Bild ist 1625 datiert und stammt nachweislich aus dem Kloster St. Katharinenthal bei Diessenhofen.

Möbel

Im Hinblick auf die Ausstattung von Schloss Prangins konnte auf einer Auktion passendes Mobiliar des 18. Jahrhunderts aus Bern, Solothurn und Neuenburg erworben werden. Besonders erwähnenswert sind ein Louis XV-Trumeauspiegel aus der Werkstatt Funk mit gemaltem Oberbild, das in der Art von Boucher «Die Liebe auf dem Land» zeigt (Abb. 52), und zwei Louis XVI-Konsolenpaare, das eine mit zugehörigen hohen Spiegeln (Abb. 55, 56, 57). Zwei elegante Spieltischchen (Abb. 53, 54) werden voraussichtlich im Parterre des Schlosses, im Festsaal, ihren Platz finden.

Münzen und Medaillen

Mit 250 Neueingängen erhielt das Münzkabinett zahlenmässig einen Zuwachs, der das Ausmass der letzten Jahre weit überschreitet. Auch in qualitativer Hinsicht verbesserte sich die Sammlung auf allen Gebieten wesentlich. Der nordhelvetische Büschelquinar (Abb. 8), in Mannhausen bei Rheinau ZH gefunden, ergänzt vortrefflich die Typologie dieser für unser Land kennzeichnenden keltischen Silberprägung. Über die Landesgrenze hinaus greift der unedierte Pfennig aus Überlingen, Ende 12. Jahrhundert (Abb. 9). Die Prägungen der Bodensee-Gegend bestimmten den Münzumlauf in der Ostschweiz und gehören deshalb zum Umfeld, das von uns ebenfalls gesammelt wird. Ähnlich verhält es sich mit zwei Breisgauer Pfennigen aus der gleichen Zeit (Abb. 10, 11). Eine Lücke schliesst der Berner Plappart aus den Jahren um 1421 (Abb. 12) sowie der etwas später zu datierende seltene Basler Rappen (Abb. 14). Graubünden ist mit einem 15-Kreuzer-Stück des Churer Bischofs Ulrich VI. von Mont, 1661–1692, vertreten (Abb. 19), die Südschweiz mit dem prächtigen Scudo d'oro des Gian Giacomo Trivulzio, Graf von Misox, 1487–1518, aus der Münzstätte Roveredo GR (Abb. 15), und dem seltenen Quadrupla in Gold von Antonio Gaetano Trivulzio, 1679–1705 (Abb. 18). Aus der Westschweiz stammt eine bedeutungsvolle Serie von Kleinmünzen aus der

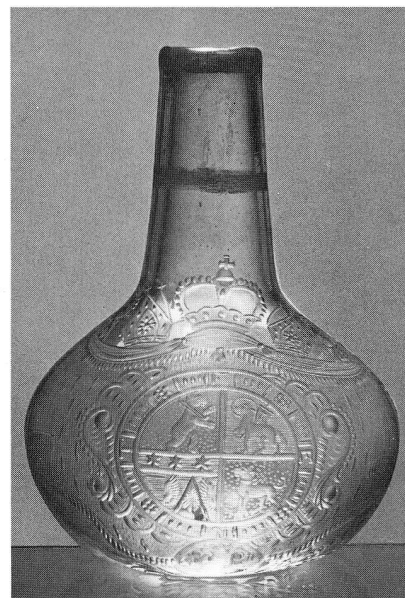


Abb. 36. Glasflasche mit geschnittenem Wappen des Fürstabtes Beda Angehrn von St. Gallen. Um 1770. Höhe 13,5 cm. (S. 27, 57)



Abb. 37 und 38. Trachtenfiguren aus bemalter Terrakotta, von Anton Sohn, Zizenhausen. Um 1825/30. Höhe 12 cm. (S. 26, 57)

Münzstätte Cornavin, wo die Herzöge von Savoyen bis 1535 in Konkurrenz zu Genf eine äusserst produktive Prägetätigkeit entfalteten. Dazu gehört der Testone Herzog Philiberts II., 1497–1504, womit eines der prachtvollsten Münzporträts der Renaissance in hervorragender Erhaltung erworben werden konnte (Abb. 13). Eine Rarität ist die Parpaillole von Aymon de Montfaucon, Bischof von Lausanne, 1491–1517. Vor über zehn Jahren gelangte der gewichtige Teil des 1972 gefundenen Schatzes von Bourg-St-Pierre VS ins Landesmuseum, der jetzt mit weiteren 127 Exemplaren ergänzt wurde. Darunter befinden sich einige sehr seltene oder gar einmalige Kleinmünzen, die bislang auch in der systematischen Sammlung fehlten (Abb. 16, 17).

Auf dem Gebiet der Medaillen tätigten wir ebenfalls bedeutende Käufe. Zu erwähnen sind insbesondere die kleine, ausgezeichnet erhaltene Medaille von Jakob Stampfer, 1505–1579, auf die Geburt Christi (Abb. 44), die 1632 auf seine Seligsprechung gegossene Porträtmedaille auf den Hl. Franz von Sales, Bischof von Genf, 1602–1622 (Abb. 46). Ein Einzelstück ist die Genfer Schulprämie mit der Widmung an den bedeutenden Magistraten Michel Trembley, 1631–1713, von 1696 (Abb. 47). Der berühmte Genfer Medailleur Jean Dassier, 1676–1763, schuf um 1750 zusammen mit seinem Sohn Jaques Antoine, 1715–1759, eine Suite von sechzig Medaillen auf die Geschichte der römischen Republik, die wir in einer kompletten Serie in Silber erwarben (Abb. 48, 49, 50). Ein bezeichnendes Dokument für den Kult um Wilhelm Tell Ende des 18. Jahrhunderts ist eine Plakette mit der Apfelschuss-Szene, die auf einen amerikanischen Stich zurückgeht (Abb. 51).

In Zusammenhang mit Schloss Prangins steht die Banknote der Banque Royale von 1720 (Abb. 21), ein Beleg für den Finanzskandal von John Law. Mit einem Gewinn aus dieser Transaktion kaufte Louis Guiguer 1723 die Domäne Prangins.

Siegel und Siegelstempel

Als wertvolle Gabe durften wir eine ganze Gruppe von Siegelstempeln mit dem Blarer-Wappen entgegennehmen, so unter anderem den schönen und gewichtigen, 1530 datierten, kupfernen Originalstempel des Abtes Diethelm Blarer von Wartensee, von 1530 bis 1564 Abt zu St. Gallen (Abb. 24). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die beiden Stempel des Hans Ulrich Blarer von Wartensee, 1717–1793, aus Eisen. Einer davon ist 1754 datiert (Abb. 26). Eben-

falls aus dem 18. Jahrhundert stammen vier zum Teil reich verzierte Berlocken (Abb. 25). Es kommt selten vor, dass eine geschlossene Gruppe zuweisbarer Stempel aus derselben Familie ins Museum gelangt. Um so dankbarer sind wir für diese Zuwendung, ergänzt sie doch die vorhandenen Bestände in vorzüglicher Weise.

Spielzeug

Unter den ausschliesslich als Geschenk entgegengenommenen Neueingängen befinden sich auch dieses Jahr Objekte aus den verschiedensten Bereichen der Kinderwelt. Zeugnis der Zeit um 1850 geben neun handgemalte Glasbilder für eine Laterna Magica (Abb. 60). Die Szenen reichen vom Aufzug der Soldaten bis zur Parade der Clowns. Szenen kreativ zu gestalten bot den Kindern einstmal ein Kulissen-theater mit Figuren aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts (Abb. 59). Ein 3teiliges, wohl böhmisches Porzellan-Puppengeschirr mit Umdruckdekor dokumentiert das Ende des 19. Jahrhunderts. Unbedingt nennen möchten wir die originale Sasha Morgenthaller-Puppe als Hinweis, dass auch Gegenstände aus der Mitte des 20. Jahrhunderts und später im Museum willkommen sind (Abb. 78).

Textilien und Kostüme

Nur noch selten kann sich heute ein Museum rühmen, neu eine Leinenstickerei in die Sammlung aufgenommen zu haben. Das Stück stammt ehemals aus dem Besitz Schuler-Styger in Schwyz (Abb. 22). In der Mitte befindet sich ein nach links springender Hirsch, die restliche Fläche ist mit symmetrisch angeordnetem Rankenwerk überdeckt und trägt das Datum 1550.

Zwei Herrenwesten mit bunter Seidenstickerei vom Ende des 18. Jahrhunderts – die Kragenpartien wurden um 1800 abgeändert – ergänzen den bereits grossen Bestand an Objekten dieser Art.

Immer deutlicher zeichnet sich die Tendenz ab, dass auch textile Meisterwerke des 20. Jahrhunderts den Weg ins Museum finden. Als wichtiges Dokument der dreissiger Jahre darf der von der Altdorfer Malerin und Textilentwerferin Erna Schillig, 1900 geboren, gestaltete Wandteppich gelten. Sie fertigte ihn 1934/35 an der Kunstakademie in Karlsruhe. Das Eidgenössische

Abb. 39. Steingut-Teller. Wohl Matzendorf. Um 1810. Ø 24,2 cm. (S. 57)

Abb. 40. Fayence-Teller. Kilchberg-Schooren. Um 1840. Ø 22,5 cm. (S. 57)



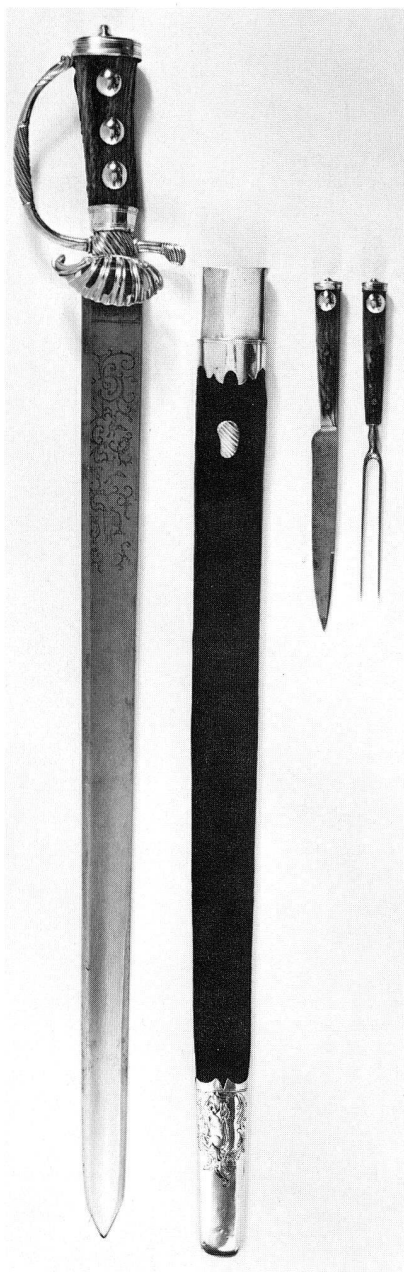


Abb. 41. Weidmesser des Salomon Landolt.
1781. Länge 72,5 cm. Messerchen 21,2 cm; Gabel
19,2 cm. (S. 30, 60)

Abb. 42. Doppelläufige Perkussionspistole.
Signiert «D. EGG/PALL MALL/LONDON».
Um 1830. Länge 21,7 cm. (S. 30, 60)

Departement des Innern sandte ihn 1937 an die Weltausstellung in Paris. Auf dem aus Baumwollstreifen gewebenen Teppich mit den beachtlichen Massen von 4 × 2,50 Metern gruppieren sich 22 Frauen in ihrer Kantonstracht um einen dekorativen und reich bestückten Tisch. Gerahmt ist die Szene von in ein vegetables Band eingeflochtenen Kantonswappen und dem Schriftzug «WO BERGE SICH ERHEBEN ZUM HOHEN HIMMELSZELT / O MEIN HEIMATLAND, O MEIN SCHWEIZERLAND».

Ungewöhnlich gross ist der Zuwachs an Weisswaren. Üppig bestückte Leintücher, Tag- und Nachthemden, Untertaillen und Unterröcke bieten einen Einblick in die Wäschekränke zu Beginn unseres Jahrhunderts.

Zu nennen ist noch eine komplette Zuger Tracht, die durch die Tatsache, dass sie bei der Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums 1898 getragen wurde, einen eindrucklichen Beitrag zur Museumsgeschichte darstellt.

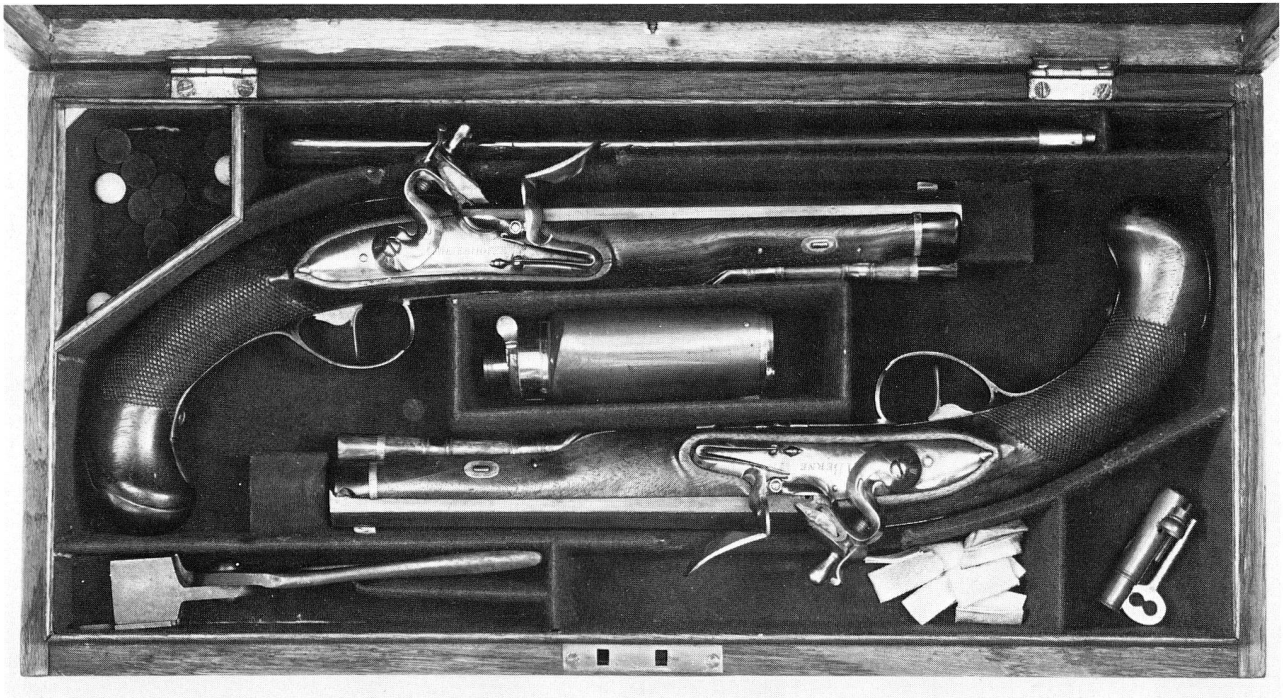
Waffen und Militaria

Durch ihren zürcherischen Bezug bereichern bei den Waffen vor allem zwei Objekte die Sammlungen des Landesmuseums in hervorragender Weise. Zum einen ist es ein Weidmesser mit Scheide und kleinem Besteck, dessen Silbergarnituren 1781 vom Prager Goldschmied Johann Dominik Packeny gefertigt wurden (Abb. 41). Das bedeutende Stück, 1982 von Karl Stüber erstmals wissenschaftlich publiziert, war die persönliche Griffwaffe Salomon Landolts, 1741–1818, und bildete das luxuriöse Pendant zu den einfacher gestalteten Weidmessern der Zürcher Scharfschützen, den sogenannten Landoltschen Jägern. Seit alters in Zürcher Privatbesitz aufbewahrt, kam Landolts Waffe Anfang des Jahres als Geschenk ins Museum und bot willkommenen Anlass, die Person Salomon Landolts und die Bewaffnung der von ihm geführten Scharfschützen in der Ausstellung der Waffenhalle etwas ausführlicher als bisher zur Darstellung zu bringen.

Eine weitere prunkvolle Blankwaffe, ein Hirschfänger mit reichverziertem Griff, konnte im Handel erworben werden. Beim Gefäss aus vergoldetem Messing mit plastischen Jagddarstellungen (Farbtafel S. 2) und beim Stichblatt mit Herkules' Kampf mit dem Nemeischen Löwen handelt es sich um eine Arbeit des Zürcher Goldschmieds Hans Peter II. Oeri, 1637–1692, aus den Jahren zwischen 1665 und 1670. Die 1833 datierte Klinge mit neugotischem Ätzdekor und die Scheide stammen vom französischen Waffenschmied Henry Le Page, 1792–1854.

Die Sammlung der Faustfeuerwaffen erhielt Zuwachs durch zwei Erwerbungen, eine doppelläufige Perkussionspistole des in London arbeitenden





Solothurner Büchsenmachers Durs Egg, 1748–1831 (Abb. 42) sowie einen Pistolenkasten, der ein Paar Steinschlosspistolen mit Zubehör enthält. Die um 1800 gefertigten Pistolen tragen die Signatur des Berner Waffenschmieds Meierhofer (Abb. 43).

Bei den Neueingängen an Uniformen und Uniformteilen sind unter anderem die vollständige Uniform eines Majors der Veterinärtruppen, Eidgenössische Ordonnanz 1861/75, sowie mehrere Uniform- und Ausrüstungsstücke von General Ulrich Wille, 1848–1925, zu nennen, die uns geschenkt worden sind.

Zinn

Erwähnen möchten wir einen Essenträger aus Zinn vom Zürcher Zinngiesser Salomon Wirz, 1740–1815 (Abb. 61). Das dreistufige Geschirr, durch einen eisernen Traghenkel zusammengehalten, ist mit einem Deckel versehen, der auch als Teller dient. Mit solchen Essenträgern nahm man die Speisen mit aufs Land.

Konservierung

Bodenfunde aus anorganischer Substanz

Keramik. Das Aufarbeiten vorwiegend älterer Bestände stand im Vordergrund, nämlich zwei keramische Fundkomplexe aus Zürich, genauer bronzzeitliches Scherbenmaterial aus Wollishofen-Haumesser (Abb. 1, 73) und von der mehrperiodigen Inselsiedlung Grosser Hafner (Abb. 2), sowie ein Depot aus Altgrabungen des Landesmuseums in Oberwinterthur (Abb. 3, 4). 25 Gefässe vom Wohnplatz Haumesser liessen sich im Hinblick auf deren Ausstellung, unter Anbringung von Ergänzungen, zusammenbauen; ferner 21 Tonspulen, Spinnwirtel und Webgewichte als Belege für prähistorischen Frauenfleiss auf Zürichs heute überfluteten Strandplatten. Das Inselchen Grosser Hafner liegt heute ebenfalls unter Wasser, war aber immer wieder von Siedlungsgemein-

Abb. 43. Pistolenkasten mit einem Paar Steinschlosspistolen und Zubehör. Signiert «Meierhofer à Berne». Um 1800. (S. 31, 60)

48



49



50



51



Abb. 48–50. Jean Dassier und Sohn. Medallensuite auf die Geschichte der römischen Republik. Silber. Um 1750. Nat. Grösse. (S. 28, 60)
Abb. 48: Horatius Cocles und Mucius Scaevola.
Abb. 49: Erster Punischer Krieg.
Abb. 50: C. Julius Caesar.

Abb. 51. Tells Apfelschuss. Medaillon. Bronze, vergoldet. Um 1800. Nat. Grösse. (S. 28, 60)

Umfangreiche Scherbenfunde aus dem römischen Vicus von Oberwinterthur warten seit Jahrzehnten auf Bearbeitung und bilden Bestandteil des auf zwanzig Jahre berechneten Nachholbedarfes im Bereich der Konservierung und wissenschaftlichen Dokumentation. Das bisherige Ergebnis zeigt sich in vielen teilweise zusammengebauten Gefässen und 16 Einheiten.

Eisen und Bronze. Durch mechanische Abtragung der Oxydschichten haben zahlreiche Kleinfunde, hauptsächlich aus dem Stadtkern von Zürich, um den Weinplatz, ihr ursprüngliches Aussehen wiedererhalten und stellen nun grossenteils neuartige Belege zur materiellen Kultur der ältesten Stadtbewohner um den Münsterhügel dar. Weitergeführt wurde die Konservierung von Metallfunden aus dem römischen Vicus in Oberwinterthur.

Im methodischen Bereich beteiligte sich ein Mitarbeiter des Landesmuseums an praktischen Versuchen am Anorganisch-chemischen Institut der Universität

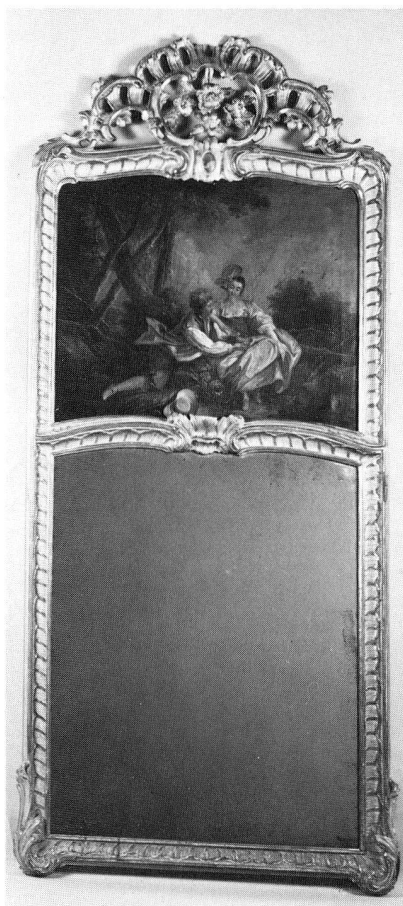


Abb. 52. Pfeilerspiegel. Wohl Johann Friedrich Funk I., Bern. Um 1760. Höhe 183 cm, Breite 79 cm. (S. 27, 58)

Zürich zur Anwendung von Wasserstoff-Niederdruckentladungen für die Konservierung von Bodenfunden aus Eisen. Die Arbeiten standen unter der Leitung von PD Dr. S. Vepřek. Die sogenannte «Plasmamethode» beruht auf der Reduktion von Oxyd- und Korrosionsschichten auf Gegenständen aus Eisen. Unser Beitrag umfasste die Bereitstellung des Versuchsmaterials, dessen Zustandsbeurteilung und die Vermittlung einer Vielzahl konservierungstechnischer Erfahrungen und Erkenntnisse, miteingeschlossen die Überprüfung der erreichten Stabilität und Versiegelung der Objekte. Für gewisse Kategorien korrodierter Eisenfunde ist die in unserem Land erstmals praktizierte Methode vielversprechend, doch bedarf es noch eingehender Versuche, apparativer Investitionen und Studien, bis sie zur praktischen Anwendung reif ist.

Bodenfunde aus organischer Substanz

Holz und Knochen. Ein grosser Nachholbedarf bestand bei der Aufarbeitung von Nassholzobjekten aus Seeufersiedlungen. Vorrangig galt es, die Eingänge aus den Grabungen an der Mozartstrasse in Zürich in Angriff zu nehmen. Ihnen folgten weitere Gruppen von Hölzern aus Tauchgrabungen im Greifensee sowie einzelnen Strandsiedlungen des Zürichsees. Entsprechend gross war der Umsatz an Alkohol und Äther, nämlich weit über eine Tonne je Lösungsmittel. Daneben wurde an der Weiterentwicklung der wesentlich kostengünstigeren Methoden mit Polyäthylenglykol (PEG) und Lyofix gearbeitet, vor allem mit Blick auf die Konservierung grösserer Gegenstände wie zum Beispiel Architekturteile oder die römischen Weinfässer aus Oberwinterthur. Es zeigte sich aber, dass für Gegenstände von einiger kulturgeschichtlicher Bedeutung ein Abgehen von der resultatmässig unerreichten Alkohol-Äther-Methode aus finanziellen Überlegungen nicht zu verantworten gewesen wäre. Deshalb entschloss man sich letztlich doch, die Fässer in die einzelnen Elemente zu zerlegen und nach dem klassischen Verfahren zu behandeln.

Für den Archäologischen Dienst des Kantons Bern konservierten wir einige Objekte vom Fundort Stüdeli bei Port BE. Obwohl Routinearbeit, kostete die Imprägnierung von Hunderten jungsteinzeitlicher Geweih- und Knochenartefakten viel Zeit.

Kopien und Rekonstruktionen

In diesem Bereich stand die Herstellung galvanoplastischer Kopien mehrerer Gürtelschnallen aus den frühmittelalterlichen Gräberfeldern von Arnez VD und Dornig VD sowie Kreuzanhänger und -fibeln aus Paspels GR und dem Wallis im Mittelpunkt der Bemühungen um originalgetreue Repliken. Für die geplante Neuausstellung des Frühmittelalters konnten ebenfalls Galvanos von gleichgearteten Neufunden aus dem Gotteshaus von Hitzkirch LU hergestellt werden. Anlässlich der Bearbeitung des umfangreichen Fundgutes von der Hügelriedlung Cresta bei Cazis GR erfolgte die Nachbildung einiger wichtiger Objekte aus Bronze und Knochen, um in Hinsicht auf die zentrale Bedeutung dieses Fundplatzes zu gegebener Zeit in der Ausstellung über die alpine Bronzezeit Verwendung zu finden. Gleiches gilt auch für eine Reihe von Knochen-teilen und -geräten aus dem Kesslerloch bei Thayngen SH, die in verschiedene Museen gelangt sind und sich in mehreren Fällen zur ursprünglichen Einheit haben zusammenfügen lassen. Mitunter handelt es sich dabei um Kunstwerke aus dem Eiszeitalter.

Mit einigem Aufwand verbunden war die Anfertigung der Kopie eines Grabsteines mit dem Reiterbild des Helvetiers Rufus, der zu römischen Diensten ins Rheinland abkommandiert worden war. Das Monument, dessen



Abb. 53 und 54. Spieltisch aus Kirschbaumholz, Tischblatt mit Stickerei bespannt. Um 1760. Höhe 73 cm. (S. 27, 58)



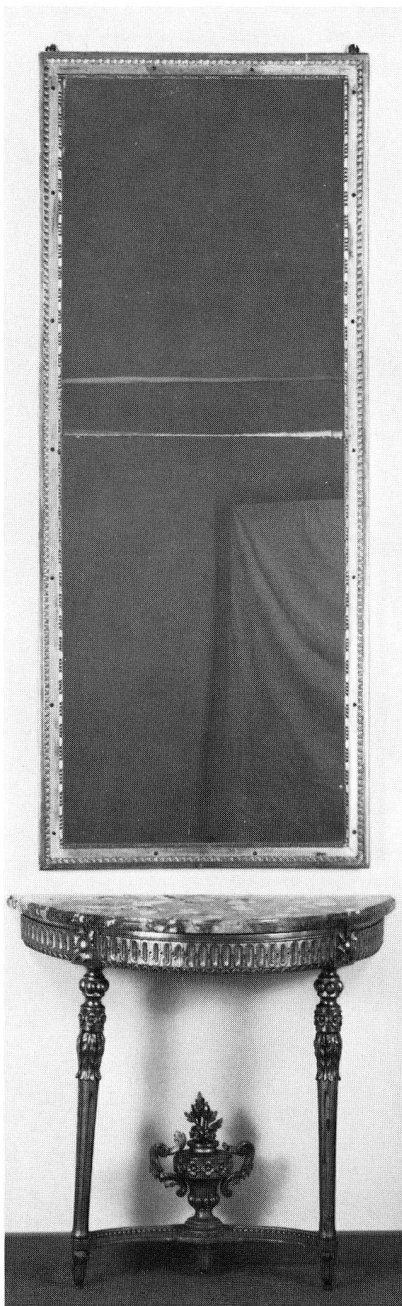


Abb. 55 und 56. Konsoltische mit Pfeilerspiegeln. Um 1780. Höhe Konsoltische 86,2 cm; Spiegel 191×78,5 cm. (S. 27, 58)

Standort sich in Mannheim befindet, ist ein eindruckliches Mahnmal des Loses einer unter Fremdherrschaft geratenen Bevölkerung. Nach der Abnahme der Form in Deutschland durch unser Personal erfolgte der Ausguss in einem der Ateliers des Landesmuseums in Zürich. Zu erwähnen ist auch die Herstellung zweier Nachbildungen eines römischen Medizinkästchens, das in späteren Zeiten als Reliquienbehälter in Sion VS Verwendung gefunden hatte.

Das Fragment des Grabsteines mit der Darstellung eines Tuchhändlers blieb der Sammlung römischer Kulturgüter in Form einer Nachbildung in Kunstharz erhalten.

Anstoss zum Nachbau eines 1.50 Meter langen, mittelbronzezeitlichen Stirnjoches bot die Möglichkeit der Konservierung eines Originalfragmentes aus dem Trentino, Oberitalien (vgl. Jahresbericht 1983, S. 40). Der vorliegende Typ hat seine Verbreitung und volkskundlichen Nachfahren im nördlichen Mittelländischen, vor allem auch am Heinzenberg, und rechtfertigt deshalb dieses Vorgehen, da aus dem circumalpinen Pfahlbaukreis nördlich der Alpen bisher keine derartigen Funde vorliegen, ausgenommen ein nicht mehr existentes Joch aus der endsteinzeitlichen Seeufersiedlung Vinelz am Bielersee und ein über einen Originalabguss erhaltenes Joch aus dem keltischen Flusssopferplatz La Tène, Gemeinde Marin-Epagnier NE, am unteren Ende des Neuenburgersees.

Graphik, Malerei und Skulptur

Neben 120 graphischen Blättern aus Altbeständen, die zu reinigen, zu restaurieren und mit Passepartouts zu versehen waren, montierte das Atelier auch sämtliche Neueingänge vor deren Eingliederung in die graphische Sammlung. Aus Schloss Wildegg galt es, das grosse Aquarell von A.L.R. Ducros mit einer maltesischen Landschaft, um 1780, sowie die beiden grossen Schlachtenstiche von G. Ph. Rugendas zu reinigen und die Rahmen zu erneuern.

Auch das Restaurierungsatelier für Gemälde und Skulpturen widmete sich einigen beschädigten Gemälden aus Schloss Wildegg. Im Vordergrund standen jedoch vor allem Arbeiten an den Holztafelgemälden, die in der mittelalterlichen Abteilung neu ausgestellt werden sollen, so dem Altarflügel mit der Legende des Hl. Georg von Ulrich Mayr von Kempten, ferner den Altarflügelchen mit acht Heiligenfiguren von Hans Leu d. J. Ein Teilstück der karolingischen Wandgemälde von Müstair wurde für die permanente Ausstellung in der neuen Eingangshalle vorbereitet.

Im Hinblick auf die geplante Neuausstellung in der mittelalterlichen Abteilung fand die Überprüfung sämtlicher bisher ausgestellter Schnitzfiguren statt. Gründliche Restaurierungen erfuhren die Michaelsfigur von ca. 1470 aus dem Raume Basel, die Katharina von ca. 1420 aus Chur und die spätgotische Muttergottesstatue aus Güttingen.

Da das Landesmuseum über keinen Spezialisten auf dem Gebiet der Steinrestaurierung verfügt, vertraute man das Marmorrelief «Micon und Daphnis» von Alexander Trippel, 1791, zur Verbesserung seines sehr schlechten Zustandes dem Restaurator Josef Ineichen in Niederlenz AG an. Reinigen konnte man nur die tiefer liegenden, dem Wetter ehemals nicht ausgesetzten Partien; die vorstehenden Teile müssen in ihrer geschwärzten Oberfläche belassen werden, da sich die Steinhaut bei der Säuberung auflöst und abfällt. Durch Ergänzen und Eintönen der fehlenden Partien gelang es, der Darstellung wieder eine figürliche Geschlossenheit zu geben. Die Stadt Zürich als bisherige Besitzerin hat das Relief dem Landesmuseum abgetreten. Im Zunfthaus zur Meisen soll es einen festen Platz erhalten, zeitlich und als Reminiszenz des dichterischen Werks von Salomon Gessner sehr gut passend.

Mittelalterliche Keramik

Hier stand die Aufarbeitung von Funden der Ausgrabung auf dem Münsterhof in Zürich weiterhin im Vordergrund, ebenso wie langwierige Reparaturen am Kachelbestand eines St. Galler Renaissanceofens. Daneben fielen laufend kleinere Reparaturarbeiten an. Zusätzlich erfüllten wir Aufträge zur Herstellung von Kopien von Gebäckmodellen aus der Sammlung.

Möbel

Das Atelier für Möbelrestaurierung war stark in Anspruch genommen durch die Weiterführung der Sanierungsaktion des Möbelbestandes von Schloss Wildegg. Die Instandstellung eines Schrankes brachte die versteckte Signatur des Schreiners Abraham Hallmer und die Jahreszahl 1697 zum Vorschein.

Die Umgestaltung der mittelalterlichen Abteilung verursachte grössere Auslagerungs- und Konsolidierungsarbeiten.

Textilien

Schwerpunkt der Aufgaben der Restauratorinnen des Ateliers für die Konservierung von Textilien und Kostümen bildete die Aufarbeitung der zahlreichen Neueingänge. Zu einem glücklichen Abschluss kam die Restaurierung des Gewandes des Junkers von Bodegg, Rittmeister Christoff Schmelz von Kempten, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Anschluss an die langwierigen Arbeiten des Jahres 1983 galt es, auch noch Wams und Strümpfe dem Originalzustand entsprechend erscheinen zu lassen. Erfreulich ist es, wenn die Mühen der Restauratorinnen durch Platzierung des Stücks in der Schausammlung belohnt werden. Zu diesem Zwecke montierten sie das Gewand auf eine Figurine. Die Wahl der männlichen Appenzeller Tracht als Ansichtskartensujet gab Anlass, sie teilweise zu restaurieren.

Im Laufe des Frühjahres unterzogen wir alle Kostümvitrinen einschliesslich derjenigen mit den Trachten einer gründlichen Reinigung und nahmen kleinere Arbeiten an einzelnen Objekten vor. Gelegentlich ist es notwendig, gewisse Bestandteile an Figurinen zu ersetzen. So tragen nun zwei Damen in Raum 37 neue, aus Seidenkettfäden kunstvoll gefertigte Perücken. Für die Ausstellung «Von der Taille bis zum Kinn» (vgl. S. 13) musste vieles gewaschen und gebügelt werden.

Die Schliessung der Abteilung Mittelalter im Herbst erforderte das Ausrahmen der dort ausgestellten Leinenstickereien. In der Zwischenzeit begann man, die Stücke zu waschen und wo nötig zu reparieren.

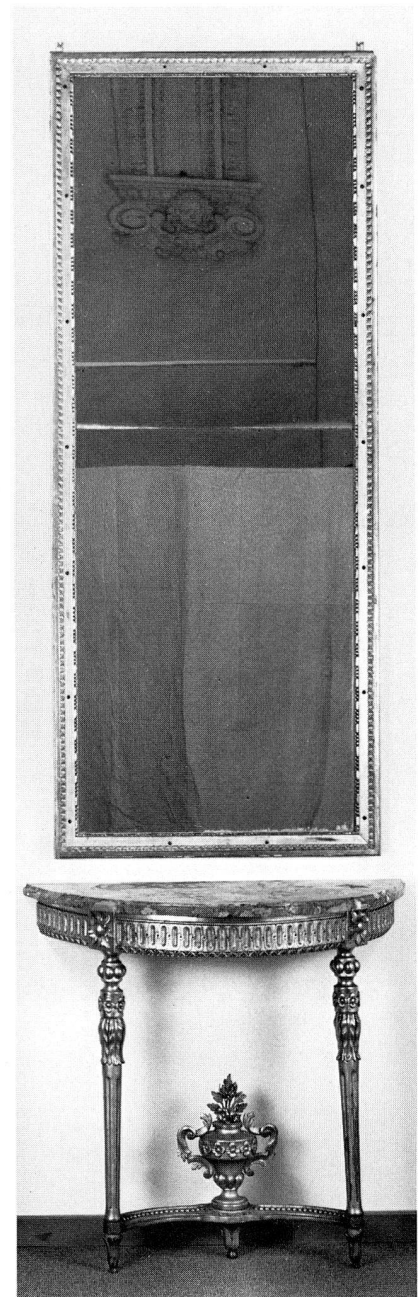
Uhren

Die Restaurierung des Gehäuses einer Boulle-Pendule von Dumier aus der Zeit um 1700 erwies sich als aufwendige Aufgabe, waren doch manche Teile der für die Boulle-Technik charakteristischen, fragilen Schildpatt-Messing-Intarsien zu ergänzen und in minutiöser Kleinarbeit wieder zusammenzusetzen.

Waffen und Militaria

Die Mitarbeiter im Atelier für Metalle, Waffen und Bodenfunde restaurierten und konservierten ausser den Neueingängen und Stücken aus altem Bestand, die Aufstellung in der Schausammlung fanden, auch einen grossen Teil der im Zollmuseum Cantine di Gandria gezeigten Waffen, ebenso einige Objekte aus der Waffensammlung des Schlosses Wildegg.

Mit der Restaurierung eines Zürcher Setzschildes aus dem 15. Jahrhundert führten wir die Bearbeitung der Schilde aus altem Bestand fort. Eine genaue Untersuchung des Stücks gab wichtige Aufschlüsse über den technischen



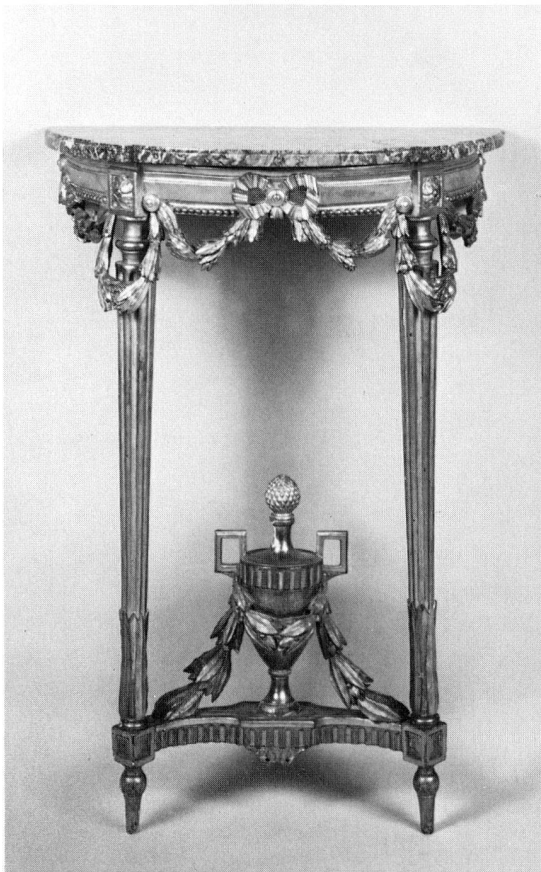


Abb. 57. Konsoltisch mit Marmortischblatt.
Um 1780. Höhe 89,6 cm. (S. 58)



Abb. 58. Konsoltisch mit Marmortischblatt.
Um 1780. Höhe 84,6 cm. (S. 58)

Aufbau von Schilden aus jener Zeit. Zusätzlich restaurierten unsere Fachleute verschiedene ihnen anvertraute Bodenfunde aus den Kantonen Zürich, Zug und Bern.

Das Atelier für Fahnen und Uniformen bearbeitete im Berichtsjahr sechs Fahnen aus der Sammlung des Museums, darunter ein 1583 datiertes Reisläuferbanner, dessen schlechter Zustand besondere Massnahmen erforderte.

Bei den im Verlauf des Jahres restaurierten Uniformen ist diejenige eines Berner Infanterieoffiziers aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu erwähnen, die vom späteren helvetischen Senator Ruepp noch als Berner Untervogt und Milizhauptmann getragen wurde. Sie fand ihren Platz in der Waffenhalle neben dem bereits früher restaurierten Senatorenfrack aus der Helvetik, der ebenfalls Ruepp gehörte. Für die ständige Ausstellung «Schweizer in Fremden Diensten» stehen nun auch die Uniformen eines Hauptmanns der päpstlichen Schweizergarde in Rom bereit.

Aus- und Weiterbildung

Im Atelier für Malerei und Skulpturen schloss Frau Brigitte Baechtold ihre zweijährige Fortbildungszeit als Gemälderestauratorin ab. Ein neuer Stagiaire ist für die übliche dreijährige Grundausbildung zum Gemälde- und Skulpturenrestaurator eingetreten.

Herr Peter Ringger, Leiter des Ateliers für Möbelkonservierung, besuchte den vom Schweizerischen Verband technischer Betriebskader organisierten Ausbildungskurs für Lehrmeister und Vorgesetzte, die Lehrlinge ausbilden.